

voranschreiten. Das darf man jedoch nicht nur nach dem Besuch der Theater und Kinos beurteilen, sondern danach, wie sich das Kulturleben in den Wohnbezirken entwickelt, wie unsere Werktätigen unsere modernsten Kultureinrichtungen, Rundfunk und Fernsehen, für die Befriedigung ihrer ständig weiter wachsenden kulturellen Bedürfnisse in Anspruch nehmen, wie sie sich mit den in der Literatur und in unseren Museen vorhandenen reichen Schätzen von Kunst und Kultur vertraut machen.

Von meinem Arbeitsgebiet kann ich berichten, daß die Zahl der Besucher in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresdens von Jahr zu Jahr größer geworden ist. Unsere Besucherzahl stieg von 647 000 im Jahre 1956 auf 1 858 000 im Jahre 1962. Rechnen wir die 146 000 Besucher dazu, die vom 22. September bis 31. Dezember 1962 in der V. Deutschen Kunstausstellung waren, so haben sich im Jahre 1962 allein in Dresden rund 2 Millionen Werktätige an den Schätzen der bildenden Kunst aus Vergangenheit und Gegenwart erfreut.

Im Mitteilungsblatt der Museen Österreichs wird berichtet, daß im Jahre 1961 in allen Museen der öffentlichen Hand in Österreich 2 047 000 Besucher waren, also nur 40 000 Besucher mehr als in den Dresdner Kunstsammlungen.

In der „Museumskunde“, dem amtlichen Blatt des westdeutschen Museumsbundes, wird 1961 berichtet, daß in den im Bonner Bundesstaat bestehenden 570 Museen aller Sparten, einschließlich der wissenschaftlichen und technischen Museen, 1959 8,7 Millionen Museumsbesucher ermittelt wurden. In den Museen der Deutschen Demokratischen Republik waren 1959 aber 11,3 Millionen Besucher, also ein Drittel mehr als in den westdeutschen Museen, obwohl im Bonner Separatstaat dreimal soviel Menschen leben als in der Deutschen Demokratischen Republik.

Daß sich von Jahr zu Jahr immer mehr Menschen unserer Republik mit den in den Dresdner Kunstsammlungen für die sozialistische Erziehung genutzten Schätzen von Kunst und Kultur vertraut machen, ist auch ein überzeugender Beweis für die erfolgreiche Auswirkung der sozialistischen Kulturpolitik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates und für die dadurch immer umfassender gewordene Teilnahme der Werktätigen an der sozialistischen Kulturrevolution.

In der Diskussion am ersten Verhandlungstag wurde darauf hingewiesen, daß einige Künstler bei uns gelegentlich noch die Meinung vertreten, den Arbeitern fehlten die Voraussetzungen, eine künstlerische